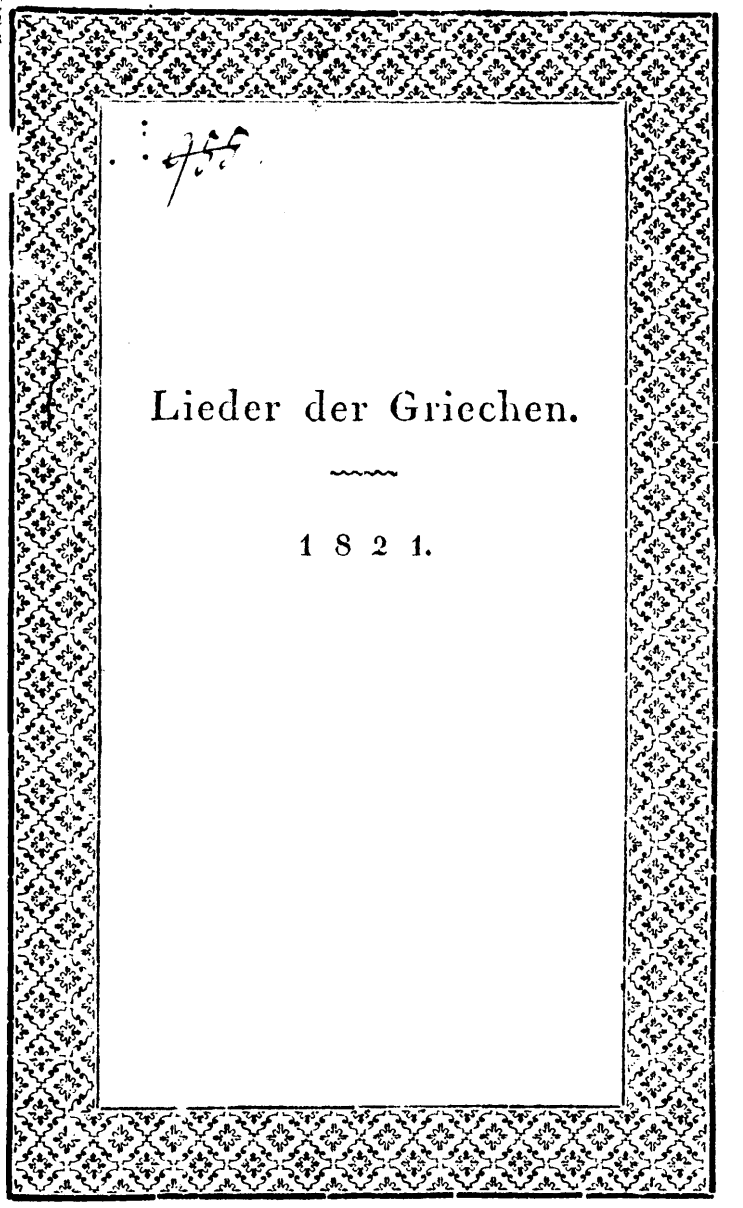




Il
503

Il 1503

~~Oz~~

A decorative border with a repeating floral pattern surrounds the central text.

Handwritten mark

Lieder der Griechen.

~~~~~

1 8 2 1.



# Lieder der Griechen.

1 8 2 1.

---

Von

Wilhelm Müller.



---

D e s s a u.

Christian Georg Ackermann.

Pa



4460



---

Die Griechen an die Freunde  
ihres Alterthums.

---

Sie haben viel geschrieben, gesungen und ge-  
sagt,

Gepriesen und bewundert, beneidet und be-  
klagt;

Die Namen unsrer Väter, sie sind von schönem  
Klang,

Sie passen allen Völkern in ihren Lobgesang;

Und wer erglühen wollte für Freiheit, Ehr'  
und Ruhm,

Der holte sich das Feuer aus unserm Alter-  
thum,

Das Feuer, welches schlummernd in Aschen-  
haufen ruht,

Die einst getrunken haben hellenisch Helden-  
blut.

Was hat euch nun, ihr Völker, so scheu und  
bang gemacht?

Der Geist, den ihr beschworen, er steigt aus  
tiefer Nacht

Empor in alter Gröfse, und beut euch seine  
Hand —

Erkennt ihr es nicht wieder, das freie Griechen-  
land?

Die Funken in der Asche, in der ihr oft ge-  
wühlt,



Die Funken, deren Gluthen ihr oft in euch  
geföhlt,

Sie schlagen lustig lodernd zu hohen Flammen  
aus —

Kleinmüthige, ihr seht es — und euch erfafst  
ein Graus!

O weh, so habt ihr, Freunde, mit Namen nur  
gespielt!

Habt in die leeren Lüfte mit stolzern Pfeil ge-  
zielt!

Die Zeit ist abgelaufen, es ist genug gesagt,  
Gepriesen und bewundert, beneidet und beklagt.  
Was schwärmt ihr in den Fernen der grauen  
Heldenzeit?

Kehrt heim, ihr Hochentzückten! — der Weg  
ist gar zu weit.

Das Alt' ist neu geworden, die Fern' ist euch  
so nah,

## 6

Was ihr erträumt so lange, leibhaftig steht  
es da,

Es klopft an eure Pforte — ihr schließt ihm  
euer Haus —

Sieht es denn gar so anders, als ihr es träumtet,  
aus?

---

---

**Der Phanariot.**

---

**M**einen Vater, meine Mutter haben sie in's  
Meer ersäuft,  
Haben ihre heil'gen Leichen durch die Strafsen  
hingeschleift;  
Meine schöne Schwester haben aus der Kammer  
sie gejagt,  
Haben auf dem freien Markte sie verkauft als  
eine Magd.



Und mit schnellen, scharfen Blicken durch die  
Städ' und Lande spähn,  
Bis ich meine Schwester fände, und sie aus  
der Feinde Hand  
Frei in meinem Schnabel trüge nach dem freien  
Griechenland!

---

---

## Die Jungfrau von Athen.

---

Rosensträucher thät ich pflanzen unter meinem  
Fensterlein,  
Und sie blühen und sie duften in die Kammer  
mir herein;  
Und die Nachtigallen singen in den Zweigen  
Lieb' und Lust —  
Schweigt, ihr Vöglein, noch ein Weilchen! —  
Ist es euch denn nicht bewußt,

Dafs mein Liebster ist gezogen in das Feld mit  
Lanz' und Schwerdt,

Für das heil'ge Kreuz zu kämpfen und für einen  
freien Heerd?

Sah't ihr nicht, wie ich vom Halse meine Perlen-  
schnüre band,

Und sie gab dem heil'gen Pricster für das liebe  
Vaterland?

Sah't ihr nicht, dafs meine Haare ich seit Monden  
nicht geschmückt?

Sah't ihr wohl, dafs eine Rose ich so lange  
hier gepflückt?

Schweig't, ihr Vöglein, noch ein Weilchen, bis  
der Liebste wiederkehrt,

Und uns neue, schöne Weisen zu der Freiheit  
Preise lehrt.

Blüht, ihr Rosen, noch ein Weilchen, und ich  
bind' euch mir zum Kranz,

Wenn den Siegern wir entgegen ziehn mit Sang  
und Spiel und Tanz!

Ach, und kehrtest du, mein Liebster, mit den  
Andern nicht zurück,

Ach, wo sollt' ich mich verbergen vor der  
Freude, vor dem Glück?

Bei den Rosensträuchen säfs' ich, bände Dornen-  
kränze hier,

Und ein Vöglein aus dem Schwarme blieb' und  
klagte wohl mit mir.

---



---

## Die Mainòttin.

---

Ich habe sieben Söhne aus meiner Brust ge-  
säugt,

Ich habe sieben Söhnen das heil'ge Schwerdt  
gereicht,

Das Schwerdt für unsern Glauben, für Freiheit,  
Ehr' und Recht —

Heil mir, von meinen Söhnen ist Keiner mehr  
ein Knecht!

Sie sind zur Schlacht gezogen mit freudig wildem  
Muth —

Heil mir, in ihren Adern fließt noch spartanisch  
Blut!

Und als sie von mir schieden, das Herz ward  
mir nicht schwer,

Ich sprach: Frei kehrt ihr wieder, frei oder  
nimmermehr!

Ihr Mütter der Mainotten, kommt, laßt uns  
suchen gehn,

Ob nicht von Sparta's Trümmern wir eine Spur  
erspähn;

Da woll'n wir Steine sammeln, für unsre  
Hand gerecht,

Mit hartem Gruß zu grüßen den ersten feigen  
Knecht,

Der ohne Blut und Wunde besiegt nach Hause  
kehrt,

Und keinen Kranz gewonnen für seiner Mutter  
Heerd!

---

---

## Der Greis auf Hydra.

---

Ich stand auf hohem Felsen, tief unter mir  
die Fluth —

Da schwang sich meine Seele empor in freiem  
Muth.

Ich liefs die Blicke schweifen weit über Land  
und Meer:

So weit, so weit sie reichen, klirrt keine Kette  
mehr.

So weit, so weit sie reichen, kein halber Mond  
zu sehn,

Auf Bergen, Thürmen, Masten die heil'gen  
 Kreuze wehn.

So weit, so weit sie reichen, es hebt sich jede  
 Brust

In eines Glaubens Flamme, in einer Lieb'  
 und Lust;

Und Alles was uns fesselt, und Alles was uns  
 drückt,

Was Einen nur bekümmert, was Einen nur  
 entzückt,

Wir werfen's in das Feuer, wir senken's in  
 die Fluth,

Die wogt durch alle Herzen in einer heil'gen  
 Gluth.

Ich sehe Schiffe fahren — die stolze Woge  
 braust —

Ist es der Sturm der Freiheit, der in die Segel  
 saust?

Heil euch und eurer Reise! Heil eurer schönen

Last!

Heil eurem ganzen Baue vom Kiele bis zum

Mast!

Ihr steuert durch die Fluthen nach einem edlen

Gut,

Ihr holt des Sieges Blume, die wächst in Helden-

blut.

Es donnert aus der Ferne — ist es der Gruß

der Schlacht?

Ist es der Wogen Brandung, die an die Felsen

kracht?

Das Herz will mir zerspringen bei dieses Donners

Ton —

Ich bin zu alt zum Kampfe und habe keinen

Sohn.



---

VI Die heilige Schaar.

Eine Geisterstimme.

---

Freundes Herz an Freundes Herzen, Freundes  
Hand in Freundes Hand,  
Unverrückt in Glied und Reihe hielten wir  
dem Tode Stand,  
Liegen alle auf dem Rücken, himmelwärts den  
Blick gekehrt,  
In der Brust die Todeswunden, in der Faust  
das rothe Schwerdt.  
Nennt uns nicht die letzten Griechen — Sollen  
wir die letzten sein,

Die dem Vaterlande freudig Blut und Leib und  
Leben weihn?

Nennt uns nicht die letzten Griechen — Reissen-  
der als Stahl und Erz

Dringt der schnöde Ehrentitel ein in unser  
wundes Herz. •

Nennt uns nicht die letzten Griechen — Weh'  
ench, macht ihr uns dazu!

Nimmer fänden unsre Leiber unter Sklaven-  
erde Ruh'. •

Brüder, wollt ihr uns im Grabe ehren, wie  
es uns gefällt?

Keine Lobschrift ausgesonnen! Keine Säule  
aufgestellt!

Fechtet, so wie wir gefochten, grüßt mit festem  
Blick den Tod —

Und es färbt mit unserm Blute sich der Freiheit  
Morgenroth!

---

---

57 Die Griechen an den Öster-  
reichischen Beobachter.

---

Da nanntest uns Empörer — So nenn' uns  
immerfort!

Empor! Empor! so heisst es, der Griechen  
Losungswort.

Empor zu deinem Gotte, empor zu deinem  
Recht,

Empor zu deinen Vätern, entwürdigtes Ge-  
schlecht!



Empor aus Sklavenketten, aus dumpfem Kerker-  
duft,

Empor mit vollen Schwingen in freie Lebens-  
luft!

Empor, empor, ihr Schläfer, aus tiefer Todes-  
nacht!

Der Auferstehungsmorgen ist rosenroth erwacht.  
Du nanntest uns Empörer — So nenn' uns  
immerfort!

Empor, so heifs' es ewig, der Griechen  
Losungswort!

Dir aber töne nimmer in's Herz der hohle  
Klang:

Beobacht' aus dem Staube die Welt dein Lebe-  
lang!

---

VIII) Die Geister der alten Helden  
am Tage der Auferstehung.

---

Wir haben tief geschlafen, wir haben schwer  
geträumt —

O Tag der Auferstehung, wie lang du last ge-  
säumt!

Wir haben schwer geträumet von Joch und  
Kett' und Band;

Da haben unsre Wunden uns bis in's Herz ge-  
brannt.

Wir sahn die Burgen fallen, die Tempel unter-  
gehn,

Wir sahen fremde Fahnen auf ihren Trümmern  
wehn;

Barbarentritt zerstampfte den Rasen unsrer  
Gruft,

Die Klänge unsrer Sprache verhallten in die  
Luft;

Und was auf unsren Hügeln beschwor des  
Jüngling's Herz,

Was uns die Jungfrau klagte von ihrem heissen  
Schmerz,

Wir konnten's nicht verstehen — doch zu  
vernehmlich drang

Durch unsre Erdendecke der Sklavenketten  
Klang.

Heil uns! Es ist vorüber. Heil uns! Wir  
träumten nur:

Der Freiheit Lieder schallen hell über Berg und  
Flur;

Bekränzt sind unsre Hügel, die Erd' ist feder-  
leicht,

Des Schlafes wirrer Nebel vor unsren Blicken  
weicht;

Die Wunden sind geheilet, die Glieder sind  
beschwingt —

Auf, Brüder, auf zum Kampfe! Die Schlacht-  
trompete klingt.

---

---

IX Die Ruinen von Athen an  
England.

---

Lafs dir unsern Dank gefallen, Hort der Frei-  
heit, Engeland!

Hast zum Herrn der hohen Pforte einen edlen  
Lord gesandt,

Dafs er sich für uns verwende; und er that  
es ritterlich —

Griechen, hört, was er errungen hat mit  
scharfem Federstrich!

Wenn der jungen Freiheit Blume wird getreten  
in den Staub,

Wenn die heil'ge Stadt Athene's wird des rohen  
Heiden Raub,

Dann, auch dann, — begreift es, Griechen, —  
sollen wir doch unversehrt  
Stehn, beschirmt im Sturm der Waffen durch  
des wilden Feindes Schwerdt.

Lafs dir unsern Dank gefallen, Hort der Frei-  
heit, Engeland!

Schade, schade, hast vergebens deinen edlen  
Lord gesandt.

Keine Bittschrift kann uns retten — die Ruinen  
von Athen

Werden mit den freien Griechen wanken,  
stürzen, untergehn.

Lange haben wir gestanden unter Schmach und  
Schimpf und Leid,

Mochten kaum uns aufrecht halten in der  
jammervollen Zeit.

Fremde kamen hergewandert, staunten uns ver-  
wundert an,

Und wir liefsen es geschehen, aber 's lag uns  
wenig dran;

Liefsen messen sie und mahlen — Keiner mahlt  
und misst den Geist —

Und sie geben sich zufrieden, wissen sie, wie  
Jedes heifst.

Auch ein großer Lord ist kommen, hat von  
unsrem morschen Haupt

Im Entzücken der Bewundrung uns der Bilder  
Schmuck geraubt.

Mag er ziehen mit der Beute! — Heil uns,  
dafs wir fest noch stehn,

Um der Freiheit Morgenröthe, nach so langer  
Nacht zu sehn!

Statt der Götterbilder tragen wir das Banner  
in die Luft,  
Das zum Kampf mit den Barbaren, Hellas  
tapfre Söhne ruft.  
Ach, wenn diese unterliegen, wozu sollen wir  
denn stehn?  
Habt sie ja in euren Büchern, die Ruinen von  
Athen.  
Mit der Freiheit letztem Schlage stürzen unsre  
Mauern ein,  
Und auf jedes Helden Hügel werfen wir noch  
einen Stein.

---



---

## Griechenlands Hoffnung.

---

Brüder, schaut nicht in die Ferne nach der  
Fremden Schutz hinaus,

Schaut, wenn ihr wollt sicher schauen nur in  
euer Herz und Haus.

Findet ihr für eure Freiheit da nicht heilige  
Gewähr,

Nun und nimmer, Brüder, nimmer kömmt sie  
euch von aufsen her.

Selber hast du aufgeladen dir der Knechtschaft  
schweres Joch,

Selber hast du es getragen, und du trügst es  
 heute noch,

Hättest du darauf gewartet, hochgelobtes Grie-  
 chenland,

Dafs es dir vom Nacken sollte heben eine  
 fremde Hand.

Selber mußt du für dich kämpfen, wie du selber  
 dich befreit,

Dein die Schuld und dein die Buße, dein die  
 Palme nach dem Streit.

Viele werden dich beklagen, Viele dir Gebete  
 weihn,

Viele sich für dich verwenden, Viele deine  
 Rafter sein —

Hoffst du mehr? Bau' auf die Hoffnung deiner  
 Freiheit Feste nicht,

Dafs der Grund, auf dem sie ruhet, nicht den  
 Bau zu Trümmern bricht.

Deiner alten Freiheit Ehre ist der neuen Welt  
gerecht,

Denn der Freie ist im Grabe so geduldig, wie  
der Knecht.

Lege reuig deine Waffen nieder vor des Türken,  
Thron,

Benge friedlich deinen Nacken zu dem alten  
Sklavenfrohn:

Dann, dann magst du sicher bauen auf die  
Macht der Christenheit,

Dann, dann magst du sicher hoffen, daß der  
Türke dir verzeiht.

Ruh' und Friede will Europa — Warum hast  
du sie gestört?

Warum mit dem Wahn der Freiheit eigenmächtig  
dich bethört?

Hoff' auf keines Herren Hülfe gegen eines Herren  
Frohn,

Auch des Türkenkaisers Polster nennt Europa  
einen Thron.

Hellas, wohin schaut dein Auge? — Sohn, ich  
schau' empor zu Gott —

Gott, mein Trost in Schuld und Buße, Gott,  
mein Hort in Kampf und Tod!



57854

OTANOX  
zyszczenie  
II 2008

**KD.3355**  
nr inw. 4460